

Teltower Kreisblatt erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM 1,50 einjährig 25 RM. ...



Anzeigen lt. Preisliste 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, ...

Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Tellow · Tageszeitung für den Kreis Tellow
Zossen-Wünsdorfer Zeitung

Auch Minensperren halten unsere Soldaten nicht auf Der Durchbruch der Panzertruppen am Teret Weitere drei Schiffe aus dem Großgeleitzug schwer getroffen

Zu den Kämpfen an der Teretfront und vor Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht er-gänzend mit:
Am Teret brachte der deutsche Angriff am 20. 9. weitere Erfolge. Panzertruppen führten nach fünfständigem Kampf die für die Fortsetzung des Kampfes wichtige Drifschiff Bladimirovskij östwärts des Teretlaufes an der Bahnhofsstraße Wlaski-Drifschiff. Trotz hartnäckigen Widerstand in zum Teil tiefergelegenen und durch zahlreiche Minen ver-

schützten Gelände war der Feind in seinen gesicherten und stark ausgebauten Stellungen der führenden deutschen Infanterie nicht gewichen. In diesen Kämpfen wurden allein im Abschnitt einer Division über 1000 Minen aufgenommen. Nach Durchbruch durch diese Stellungen und Überwindung eines Sumpfgeländes stießen die deutschen Truppen weiter nach Süden vor und erfassten die Stadt Teret am Süufer des Teret.

Statt Hilfe Vorwürfe

Die verstärkten Rufe Stalins und der Sowjetunion nach Errichtung einer zweiten Front, und zwar im Westen Europas, haben in England und USA wenig Freunde hervorgerufen. Zwar hat Churchill Anfang September den Versuch unternommen, mit Hilfe eines riesigen Geleitzuges durch das Nordliche Eismeer der Sowjetunion über Arhangelsk wenigstens materielle Hilfe zu senden, aber auch dieser Versuch scheiterte an dem Draufgängerturn, die nicht weniger als 38 Transportschiffe mit insgesamt 270 000 TPD, verließen. Bei diesem Versuch ist es nach der kläglichen Niederlage von Dieppe und Tobruk auch geblieben. Statt der Sowjetunion in ihrem bis zur Verwundung gehenden Widerstand wenigstens Mut zuzusprechen, geht zum Beispiel die amerikanische Presse nunmehr dazu über, Vorwürfe gegen Stalin zu erheben. Auf solche Weise will man über die offen zutage tretende Mitleidlosigkeit zwischen Moskau auf der einen und London-Washington auf der anderen Seite hinwegkommen. Sachliche Argumente ziehen nicht mehr, um die fehlende zweite Front zu begründen. Aus diesem Grunde holt man jetzt aus der Mottensche Gegengründe hervor und wirft sie Herrn Stalin vorwärtsvoll an den Kopf.

Neue Entlastungsangriffe sind gescheitert

In Stalingrad gewonnen die Angriffstruppen gegen hartnäckig verteidigte Widerlandstaster weiter Boden. Beim Räumen einer starken, 200 Meter langen Minensperre gelang es einer Minierkompanie trotz unangenehmen heißen Geschüßes, innerhalb 30 Stunden 1504 Minen der Volksgewissen unschädlich zu machen. Der Umsturz des Kampfbefehlshäbers und der Tapferkeit seiner Miniere war es zu verdanken, daß ohne größere Verluste eine Gasse geschaffen wurde für die vordringenden Infanteristen und Panzer. Gegen die Miegelstellung nördlich von Stalingrad rannten die Volksgewissen mit starken Kräften weiter an. Die Entlastungsangriffe wurden in erbitterten Kämpfen unter schweren Feindverlusten abge-schlagen. Eine pommerch-westpreussische motorisierte Infanteriedivision, die sich bereits in der Abwehrschlacht der letzten Tage bewährt hatte, lösch an einem Tage 129 bolsche-wistische Panzerkampfwagen ab.

Flugboot von den Vorkanonen eines der Kampfschiffe zu schwer getroffen, daß es brennend auf dem Meer aufging und versank.

Bittere sowjetische Erkenntnis

„England braucht Hilfe nötiger als die UdSSR.“
Wie Reuters aus Sibirien meldet, ist der Korrespondent der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass, Wladimir Mitel-schew, in Sibirien eingetroffen, um in Astrachan ein Zweig-büro zu eröffnen. Er erklärte, England brauche eine zweite Front nötiger als die Sowjetunion. „Wir brauchen keine Hilfe von England, sondern England hat unsere Hilfe nötig. Nur eine zweite Front wird Deutschland hindern, seine Streit-kräfte aus der Sowjetunion zu ziehen und gegen England zu werfen.“ Im Übrigen gab er zu, daß die Lage der Volksgewissen nicht gut sei. Eine sofortige Aktion sei nötig.

Wachsender Aufwand in Nordiran

Sowjetische Besatzungstruppen zum Teil abgezogen.
Nach Meldungen aus Teheran ist die Aufstau-bewegung in Nordiran nach Abzug eines großen Teiles der sowjetischen Besatzungstruppen während der letzten Woche wieder aufgeflackert, zumal als Meldung der abgezogenen Volksgewissen mitteilt, daß die Besatzungstruppen der in die Berge gestückelten iranische Zivilbevölkerung nicht sich an-gewöhnen des kommenden Winters vor erhebliche Versorgungs-schwierigkeiten gestellt. Aufständische Gruppen der einheimischen Bevölkerung suchen mit Gewalt aus den von den Sow-jets bewachten Getreidemagazinen Getreide zu erbeuten; Dabei ist es mehrfach zu blutigen Auseinandersetzungen mit den Partisanen gekommen.

Reichsarbeitsdienstabteilung „Reinhard Heydrich“

Der Reichsarbeitsdienstabteilung 1385 in Schweißbad wurde am 21. September in Anwesenheit von Franz Seydrieh, SS-Obergruppenführer Generaloberst der Polizei, Staatssekretär SS-Gruppenführer Karl Hermann Frank, Gau-leiter SS-Gruppenführer Dr. Gury und einer Anzahl weite-re, führender Persönlichkeiten von Partei, Wehrmacht und Staat aus Männern und Weibern der Ehrenname „Reinhard Heydrich“ verliehen.

Zum Wortführer in dieser Kampagne macht sich die „New York Times“, die der ganzen Angelegenheit sogar einen Leit-artikel widmet. Sie verlangt von Stalin in diesen Worten größere Geduld, als ob der sowjetische Souverän im Kampf um seine Stadt noch warten könnte! Das Blatt erklärt rundweg, man brauche für die Hilfe nicht Tage oder Wochen, sondern auch jetzt noch viele Monate. Nun ist das alles zwar nichts Neues, denn trotz vieler Ermahnungen, die Churchill ohne Zweifel im August mit Stalin getroffen hat, haben alle Erklärungen und Neben englischer und nordamerikanischer Staatsmänner und Stellen diese Zeitpaume immer wieder zum Ausdruck gebracht. Neu aber ist die Anspielung auf sowjetische Unzuverlässigkeit, wobei dem Blatt das Einge-ständnis entfährt, daß Stalin niemals daran gedacht habe, den deutsch-sowjetischen Vertrag vom August 1939 einzuhalten, sondern bei passender Gelegenheit über Deutschland und Europa herzufallen. Immerhin, so schreibt „New York Times“, habe Moskau 21 Monate geduldet, es sei sich auf die Seite der Anglo-Amerikaner schlug. Das Blatt merkt dabei gar nicht, daß es sowohl Stalin als auch Churchill und Roosevelt Vorwürfe macht. Denn diese haben immer behauptet, Deutsch-land habe die Sowjetunion überfallen....

Das New-Yorker Blatt sieht übrigens mit dieser neuen Argumentierung für das Fehlen einer zweiten Front nicht allein, sondern man gewinnt den Eindruck, daß das Weiße Haus ein solches Schwereit ausgehen hat. Denn ganz ähnliche Ausführungen über die Unzuverlässigkeit Stalins und der Sowjetunion machte dieser Tage ein bekannter Radio-sprecher. Auch er zitierte die 21 Monate, in denen die Demokratie nach Hilfe in Moskau geschrien hätten, Stalin aber die noch nicht fertigen Vorbereitungen seiner Wehr-macht ins Treffen geführt habe.

Der Raub um die zweite Front ist also mehr oder weniger sichtbar in vollem Gange. In London hält man sich allerdings in dieser Frage immer vorichtiger zurück und schließt sich noch nicht den Vorwürfen der USA an, die Moskauer Adresse an, weil man sich um das Schicksal Stalingrads und die weitere Widerstandskraft der Sowjet-union aus naheliegenden Gründen außerordentlich besorg-t zeigt. Das alles aber veranlaßt mehr Churchill noch Roose-velt, unter Einfluß der ihnen zur Verfügung stehenden Streit-kräfte eine militärische Entscheidung für die Sowjetunion zu wagen, da der Erfolg von Dieppe und Tobruk ihnen jetzt noch in den Knochen sitzt.

Araber gegen britische Unterdrücker

Deileitung Moskau - Tripolis zerfällt - Kämpfe mit englischen Truppen

In der Gegend von Baharye und in anderen Ortschaften Syrien ist es zu schweren Kämpfen gekommen. Englische Truppen stehen im Kampf gegen Araber, die die Deileitung Moskau-Tripolis an verschiedenen Stellen zerfallen hatten. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Tote und Verwundete.
Von nordamerikanischer Seite sind, wie Stefani über Antara aus Teheran erzählt, weitgehende Bemühungen im Gange, bei der wirtschaftlichen Unterstützung Frankreichs in England zu verdrängen. Ununterbrochen treffen in Fran-ko-Amerikanische Kommissionen ein, die unter den verschiedensten Vorwänden die wirtschaftliche Lage des Landes prüfen, um die wirtschaftlichen Quellen zu trennen. Eine in Teheran eingetroffene amerikanische Kommission für technische Ausbildung hat unter den Engländern besonderen Argwohn hervorgerufen. Die Engländer vermuten, daß auch diese Kommission wie so zahlreiche andere den alleinigen Zweck verfolgt, das Land für die kapitalistischen Interessen der Vereinigten Staaten auszu-beuten. Von britischer Seite werden daher den angehenden amerikanischen Untersuchungskommissionen alle nur denkbaren Schwierigkeiten bereitet.

Gewaltiger Delzug aus dem Kaukasus zerfällt

Deutsche Kampfflugzeuge waren im Laufe des 20. Sep-tember zu Angriffen gegen den feindlichen Transportverkehr auf den nach Astrachan führenden Bahnhöfen eingesetzt. Ein langer aus dem Kaukasus kommender Delzug wurde durch mehrere Bombentreffer zerstört. Aus einer am Süufer der Wolga entlastungsfähigen Eisenbahnstrecke wurden in Ziel-angriffen fünf Lokomotiven durch Beschuss mit den Vorkanonen angriffen. Weitere Angriffe deutscher Kampfflug-zeuge richteten sich gegen Delantlager der Volksgewissen im Raum von Kambaschi und Saratow an der Wolga. Nach mehreren Bombentreffern entstanden Explosionen mit schnell sich ausbreitenden Bränden.

Bei bewaffneter Aufklärung stießen deutsche Kampfflug-zeuge an der Ostküste des Schwarzen Meeres auf ein bolsche-wistisches Flugboot. Bei der Verfolgung wurde das feindliche

Generalfeldmarschall Keitel 60 Jahre alt

Seine Verdienste um die Gesamtkriegführung als engster Mitarbeiter des Führers



(Scherl-Wag.)

Zu den großen Sol-daten, deren Namen für immer mit dem gewaltig-sten Freiheitskriege des deutschen Volkes ver-bunden sein wird, gehört auch Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, der Chef des Oberkomman-dos der Wehrmacht. Aus dem ererbten väterlichen Ge-schlecht niederösterreichischer Bauern stammend, er-blickte er am 22. Septem-ber 1882 das Licht der Welt auf dem bayerischen Hof in Helmshausen bei Sandersheim. Nach bestandener Wehrprüfung trat er 1901 in das nie-derösterreichische Feldar-tillerie-Regiment Nr. 46 in Wolfenbüttel ein und rückte als dessen Regi-mentsadjutant 1914 ins Feld. Für seinen Einsatz in der Marschschlacht erhielt Keitel das EK 1. Klasse. Bei Meims vermundet, konnte er jedoch schon im Winter 1914/15 als Saubmann eine Batterie seines Regiments führen. Im Frühjahre 1915 kam Keitel dann in den Generalstab des X. Armeekorps, das in den Kämpfen in Galizien und in Serbien und 1916 vor Verdun kämpfte. Als 1. Generalstabsadjutant in verschiedenen Armeestellungen tätig, erhielt er 1916 den Haus-ordeu von Hohenzollern. Nach seiner Teilnahme an den Frei-

kampfen gegen die Polen, wurde Hauptmann Keitel in das Reichsheer übernommen, leitete dort zunächst die Kavalle-rieschule in Hannover, führte dann einjährig Jahre als Bat-terieführer die Traditionseinheit seines alten Regiments und kam 1925 in das Reichswehrministerium, wo er von 1927 bis 1933 als Oberst an der Spitze der Organisationsabteilung im Krippenamt, wie man damals den Generalstab bezeichnete, stand. In dieser Stellung hat Keitel den Aufbau des Reichsheeres in den östlichen Provinzen und die Wiedererrichtung der Allge-meinen Wehrpflicht geleitet.
Nach der Wiedererrichtung der Wehrmacht stellte Keitel als Generalmajor in Bremen die 22. Division auf und übernahm 1935 als Chef des Wehrmachtsamtes die Leitung aller Fragen, die sich mit der Gesamtkriegführung und dem Zusammenwirken aller drei Wehrmachtteile befaßten. So ist Keitel auch, als der Führer am 4. Februar 1938 die Führung der Wehrmacht in seiner Hand vereinigte, zum ersten ge-militärischen Mitbestreiter des Führers ge-worden und hat an maßgeblicher Stelle an der Wieder-errichtung des Großdeutschen Reiches gearbeitet. Der Führer, hat diesen beauftragten Soldaten mehrfach ausgezeichnet. Nach dem Polenfeldzug erhielt Generaloberst Keitel das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, und nach dem siegreichen Feldzug in Frankreich, wo Keitel auch die Waffenstillstandsverhandlungen im Compiegne leitete, wurde Generaloberst Keitel in der histo-rischen Reichslagsitzung vom 19. Juli 1940 vor dem ganzen deutschen Volke zum Feldmarschall befördert. In unerwundlicher Treue steht der Generalfeldmarschall heute noch als treuer Gefolgsmann an der Seite des Führers und hat sich in allen Feldzügen, nicht zuletzt auch im Kampfe gegen die Sowjets, als Chef des Oberkommandos der Wehrmacht aufs hervorragendste bewährt.

Das verlorene Ich

Abdruckrecht nur durch Dr. Arthur vom Dorp - Korrespondenz-Verlag, Freital 7

„Mit Bestimmtheit nicht, Herr Doktor. Wenn Sie mich gleich am anderen Tage gefragt hätten, hätte ich es gewünscht, so aber ist schon fast eine Woche vergangen. Aber, wie ich schon sagte, ich glaube, mich zu erinnern, keinen Pa in Händen gehabt zu haben. Im vorigen haben wir ja die Hülle der Seiten und Verlegeten dieses traurigen Ereignisses. Bitte, einen Moment!“

Verndt ist allein. Er sagt sich die Lippe. Bodmann würde alles erklären können, es ist sonderbar, daß niemand von ihm gehört hat. Die Namen sind doch sicher auch im Rundfunk genannt worden; und dann fällt ihm Gerty ein, plötzlich, daß ihm die Seiten kalt vor Schrecken. Sie hat ihn so geliebt! Dann denkt er: wenn dem so ist, ist es ein Glück, daß er tot ist und kein Verleger.

Der Beamte kommt mit einem Blatt Papier zurück. „Bitte hören, ich finde seinen Namen nicht.“ Der Beamte reißt Verndt das Blatt hin. Er überliest die Namen und schüttelt den Kopf. Der Beamte sagt: „Ich kann das nicht verstehen; denn je mehr ich darüber nachdenke, desto sicherer glaube ich zu wissen, daß ich den Pa, auf den Sie Bodmann lauten, rechtlich habe. Warten Sie einen Augenblick! Ich werde den Monteur Reichardt rufen lassen. Er hat den Pa-Passagieren die Posten zugewiesen.“ Er nimmt den Telefonhörer. „Reichardt soll in mein Büro kommen!“ Es dauert nicht lange, bis der Monteur erscheint. „Sagen Sie, Reichardt, Sie waren am 13. doch beim Start des unglücklichen Pflanzens?“

„Ja.“
„Erinnern Sie sich der Passagiere noch?“
„Ich denke doch.“
„Bitte, Herr Doktor, geben Sie mir noch einmal das Bild.“

Verndt reicht ihm die Photographie. „War dieser Herr unter den Passagieren?“

Reichardt wirt nur einen kurzen Blick darauf. „Nein, er hat mir noch ein Zeichnen gegeben.“

„Danke, Reichardt! Sie können gehen. — Das verstehe ich nicht. Warum fehlt sein Name auf der Liste? Es soll niemand lebend der Katastrophe entkommen sein. Es müßte sein, daß sein Zeichnen total verrostet unter den Trümmern gefunden wurde und nicht mehr.“

Verndt unterdrückt haßlich. „Ich danke Ihnen vielmals! Das wird ja an Ort und Stelle zu erfahren sein.“

Er reißt dem Beamten die Hand, steckt die Photographie zu sich und silt wieder in seinem Wagen. Die Sonne scheint, und der Himmel ist grellblau. . . unvorstellbar, daß er eine solche Niederstimmung mitbringen soll. Was tun?

Ich habe Daniel Robert versprochen, hinausfahren, sowie ich etwas weiß, denkt er, und es ist fast noch mehr der Wunsch, Gerty zu helfen, der ihn treibt, als sein Pflichtgefühl. Dann denkt er wieder an die Gekleinheit; sie können doch nicht mit verbrannt sein, das ist doch unmöglich. Es ist schon auf alle Fälle nötig, an Ort und Stelle nachzuforschen.

So fahrt sein Wagen wie eine brumrende Hummel durch die Landschaft. Da und dort sind schon Anstöße des Herbstes, Bäume stehen unter der Last ihrer reisenden Frucht.

sturt steht es, und es lenkt ihn ab, zu denken, daß es ein gutes Döhrjahr wird. Aber diese Betrachtungen halten nicht vor. Er ist schwer befaßt durch die Unterredung mit dem Zollbeamten; denn es wird neunzig Prozent Wahrscheinlichkeit, daß. . . Wie wird man es, wenn es sich erwiesen hat, Gerty beibringen? Er hat die Monate nicht mehr gesehen.

Früher waren sie viel zusammen, als Kinder haben sie miteinander gespielt. Dann kam Verliebtheit, das sie trennte, sein Beruf und. . . Ditto Bodmann. Verndt hat die Nachricht ihrer Verlobung wie einen Stein empfangen, aber er ist nicht der Mensch, den so etwas bewegt. Er denkt, daß er jetzt wiedersehen wird in ihrem Schmerz; er soll sie trösten, wie ein Bruder, Helfer und Freund zu ihr sein. Seine Hände umspannen das Lenkrad fester. Eine Kraft löst sich aus: Er will auch das.

Gerty sieht seinen Wagen kommen und läuft ihm entgegen. Als er am Tor steht, ist sie schon bei ihm. Wie er vor ihr steht, legt sie beide Hände an seine Brust. Leichter Wind weht ihr die Haare um Gesicht. Es ist etwas Ausgesprochenes in ihrem Wesen, das keine Verlegeten kennt. Sie ist erfüllt von dem einen.

„Ich bin so froh, daß du da bist, Kurt! Papa hat vor einer Stunde bei dir angerufen. Hat er dich noch erreicht, oder bist du so gekommen?“

„Ich bin. . .“ Er kann nicht ausreden.

„Ich habe auf dich gewartet. Fröhlich wird den Wagen schon hineinfahren, gehen wir so herum ins Haus, daß ich es dir noch sagen kann! Du darfst ihn natürlich nicht ver. . . hasten lassen, wenn du ihn findest! Mama hat gesagt, es wäre im Radio durchgehört worden, daß er flüchtig ist mit Diamanten. . . Das ist doch nicht wahr?“ Sie spricht hastig, zerrissen und gefeigert, wie im Fieber. „Du kannst das auch nicht annehmen, wenn du auch ein Detektiv bist!“

„Gerty. . . ich. . .“
Sie spricht wieder darüber hinweg. „Du müßt auch verstehen, daß die Polizei das tun! Du müßt alles so machen, daß ihm nichts geschieht; denn schau, das ist ja unmöglich! Du weißt ja, daß das unmöglich ist. Wenn du gut kinnstest bu aber ich oder Papa auch ein Defraudant. . .“ Sie schluchzt bei dem Wort auf.

„Welleicht hat er die Tasche verloren, oder sie ist ihm gestohlen worden. Jetzt irrat er sich nicht mehr zurück und hält sich verborgen, weil er denkt, man wird ihm nicht glauben.“

„Du müßt ihn, wenn du ihn gefunden hast, gleich darüber beruhigen. Hörst du? Ich glaube an ihn, wie an die Wahrheit selbst. Er kann nicht lügen oder betrügen. Höber Gott, es ist so widerfönnig, als wenn ich sagen würde, der blaue Himmel da oben sei schwarz.“

Da er ihre überführten Worte nicht aufpassen kann, sagt er nach ihrer Fahrt zum Himmel erhobenen Hand und sagt sie fest. Das Herz schlägt ihm hoch und tut ihm weh, aber es geht von dem sanften Druck seiner Hand doch eine Beruhigung auf sie über. Sie steht zu ihm hin und sagt leiser:

„Ich bin so dankbar und froh, daß Papa gleich aus den Gedanken gekommen ist, dich zu bitten. Du wirst mir helfen! Denk an unsere Kinderzeit, Kurt! Denk an alles, was wir füreinander getan haben, eins füßs andere. Wenn du irgendwas ange stellt hastest, hab' ich's auf mich genommen. Ich hab' immer gesagt, der Kurt hat's nicht gemacht. Ich hab's gemacht. Vergiß mir meine Kinderliebe zu dir jetzt in deiner großen Not!“

Da bleibt er stehen und sagt: „Gerty, was ich mit den Forderungen meines Berufes vereinbaren läßt, will ich

selbstverständlich in deinem Interesse tun. Es ist viel, wenn ich dir heute schon sage und gefesse: Auch ich glaube nicht an seine Schuld. Aber jeder Mensch muß tapfer dem Schicksal gegenüber sein, auch du!“

„Früher kleiner Mund ähert mit geschlossenen Lippen. — „Was glaubst du denn?“ fragt sie haßlich.

„Ich kann nichts sagen, Gerty. Fröhlich wird nicht. Und ich möchte ich zum Daniel. Er ist doch zu Hause? Ich will jetzt nicht lange aufpassen.“

Sie geht ins Haus. Der Staatssekretär eilt ihnen schon in der Halle entgegen. Er streckt Kurt beide Hände hin. „Bist du gefahren, oder außerst du?“

„Keines von beiden, Daniel. Ich war schon auf dem Weg hierher.“

Verndt macht dem alten Herrn mit den Augen ein Zeichen, daß er ihn allein sprechen will.

„Kurt, sagst du, sage Mama, daß Kurt da ist und mit uns essen wird.“

„Ich kann mich nicht länger als bis höchstens acht aufhalten. Ich muß die Nacht durchfahren.“

„So. . .“ also, Gerty, dann sage, daß wir etwas früher essen wollen, und hilf Kurt ein wenig.“

Während Gerty ägerrnd weggeht, treten die beiden Herren in das Nebenzimmer des Hausheeren.

„Ich habe dich gesehen, Kurt, herauskommen, weil Gerty dich noch unbedingt sprechen wollte.“

„Sie hat es schon getan.“

Der alte Herr sieht den Jungen stumm und erwartend an. „Er fragt irgend etwas mit sich an“, denkt er und will nicht fragen, bevor der andere redet. Es ist eine lange Minute, in der man zu den kleinen Gewohnheiten des Lebens wie zu einer Hilfe greift.

Freudlich schließt eine Zigarettenschachtel näher, Verndt nimmt eine Zigarette und zündet sie an. Dann spricht er. Der alte Herr läßt den Kopf senken. Seine etwas feingliedrigen, klaffen Hände mit den stark gerackelten Adern liegen auf den Armlehnen des Sessels und haben plötzlich ein nervöses Zittern.

„Barmherziger Gott!“ sagt er leise.

„Ja. . .“ erst Kurt.

„Ich kann mich nicht der Annahme entziehen, daß es sich so verhalten haben könnte. . . wohlgerichtet, Daniel, der A n a h m e. Die Polizei arbeitet natürlich noch anderer Richtung hin, daher auch die Verlautbarungen im Radio. Ich möchte also noch heute nach nach Berlin fahren und dann weiter an die Brandsee. Ich muß die Unglücksfälle beistimmen und hoffe dort Nahrung zu erfahren.“

Der alte Herr wendet sich, rückt die Ellbogen auf den Tisch und legt den Kopf in die Hände. Seine vorgeschwundenen Schultern ziehen sich zusammen.

Kurt sagt beruhigend: „Ich weiß, ihr habt ihn alle sehr gern gehabt. . . aber, Daniel, du wirst einsehen, und auch Gerty muß das verstehen, daß diese Lösung noch weit besser wäre als Ver. . . Verhaftung, Verurteilung und so weiter.“

„Freudlich hört den Kopf. „Du hast recht. Gerty tut mir namenslos leid. . . so und so. . . wie immer es sein wird. Du kennst sie ja. Sie ist eine von jenen liebesfähigen Frauen, die für einen Mann leben und sterben.“

Kurt antwortet nicht darauf.

Sein Blick geht durch das Fenster in die Ferne der Landschaft, die sanft verschwimmt, in die Kinder- und erste Jugendzeit flüht, die auch so verschwommen will, aus der nur ein scharfes Bild herüber leuchtet in die Gegenwart. . . Gerty.

Öffentliche Bekanntmachungen

Jagdhund,
Deutschher Vorstehhund (Drahthaar), getigert, mit braunen Pfoten, Kettenhalsband, zugelaufen.
Amtsdirektor Günterfelde.

Am 15. September 1942 erhielten wir die für uns unfähige harte Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der treuversorgende Vater seiner beiden Kinder, unser guter, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Krautfahrer Otto Wüstenhagen**

im Alter von 37 Jahren an einer schweren Krankheit im Osten gestorben ist. Fern seiner geliebten märkischen Heimat wurde er am 8. September 1942 auf einem Feldentfriedhof mit allen militärischen Ehren beigesetzt.

In unsagbarer Schmerz Margarete Wüstenhagen als Gattin, Ursula und Peter als Kinder, Wilhelm Wüstenhagen und Frau Hedwig geb. Schmidt als Eltern, Hedwig Wüstenhagen und Luise Steffen geb. Peter, Franz Reichert als Großvater u. alle Verwandten. **Töpchin** im September 1942.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 27. September 1942, 15 Uhr, in der Kirche zu **Munsdorf** statt.

Nach langen Warten erhielten wir nun die traurige, unföhre Nachricht, daß unser über alles geliebter, hoffnungsvoller, durch nichts zu ersetzender jüngerer Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der **Grenadier Erich Hahn**

nachdem er erst kurze Zeit im Osten war, im füzigen Alter von 19 Jahren für Führer und Vaterland den Heldentod starb. In tiefem Schmerz **Paul Hahn** und Frau Anna geb. Noack als Eltern, Helene Märtien als Schwester, Schirmeister **Erich Märtien** als Schwager, 3. Pz. im Felde. **Franz Hahn** als Bruder, 3. Pz. im Genesungslazarett, **Käthe Hahn** geb. Lariß als Schwägerin und Kinder **Christel** und **Heter**, **Franz Reichert** als Großvater u. alle Verwandten. **Töpchin** im September 1942.

Die Beerdigung fand am Sonntag, dem 20. Sept. 1942, um 9 Uhr, in der Kirche zu **Töpchin** statt.

Am Sonntag, dem 20. September, 1 Uhr, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Schmied Albert Fredrich** im Alter von 63 Jahren. Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen Schmerz erfüllt an **Wilma Fredrich** nebst Kindern. **Munsdorf**, 21. Septbr. 1942.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 24. September, um 17 Uhr, von der Leichenhalle aus.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer Goldenen Hochzeit sagen wir der Postdirektion und allen lieben Bekannten unsern herzlichsten Dank.
Julius Uehler und Frau **Oberpostschaffner** a. D. **Zossen**, den 21. Sept. 1942.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumen spenden beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie dem Sportangelverein unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn **Pfarrer Leuchtenberger** für seine trostreichen Worte.
Im Namen aller Hinterbliebenen **Berta Niemczik**, **Zossen**, den 21. Sept. 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für den überaus zahlreichen Blumenschmuck bei der Beerdigung meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des **Altalters Wilhelm Mudrich** sprechen wir auf diesem Wege allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Besonderen Dank Herrn **Pastor Freybe**, **Mittenwalde**, für seine Trost Worte.
Im Namen aller Hinterbliebenen **Martha Mudrich** u. Kinder, **Ragow**, 19. September 1942.

Allen Freunden und Bekannten, die uns beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen durch Wort, Schrift und Blumen spenden ihre Anteilnahme zeigten, sprechen wir unseren tiefempfindenden Dank aus. Besonderen Dank den Arbeitskameraden der Kommandatur und den Kameraden der Technischen Nothilfe.
Zossen, 19. September 1942.
Käthe Dahms u. Töchterchen sowie alle Angehörigen.

Handwagen
Sportwagen und elektrischer **Kocher** zu kaufen gesucht. **Dr. Freymuth**, **Mellenfelse**, Kreis **Teltow**. Tel. **Zossen** 388.

Freiwillige Versteigerung.
Am Mittwoch, dem 23. September 1942, 14.30 Uhr, werden in **Munsdorf**, **Kottbusser Str. 15**, ein **Posten gebrauchte Wohnmöbel** und **Gebrauchsgegenstände** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert.
Rüster, **Obergerichtsvollzieher**, **Zossen**. Telefon **Zossen** 487.

Kauf - Verkauf - Miete
Suche im **Baumkreis** **Berlins** Einfamilienhaus mit Garten, Garage. Größeres modernes Anwesen am **Rein** wird frei oder kann getauscht werden. Angebote erbeten unter **W 87** an **BAW, Berlin** SW 68, 013 der **Zeitschrift** **Kirche** 2.

Betriebsfreie such 1-2 gut **möblierte Zimmer** (Schlaf- und Wohnzimmer) in ruhigen **Villenhaus**, möglichst abseits im Wald gelegen, jedoch nicht mehr als 15-20 Min. von **S** oder **Strassenbahn** entfernt, auf längere Zeit zu mieten. Zimmer werden nur mit Unterbringungen zu Zeiten der **Unterfertigung** wünschenswert. **Arbeiten** **betrieben**. **Angeb. erb.** u. **KL 02 874** an **Ala, Berlin** W 35.

Pflanzkartoffeln
Wintergerste, Winterweizen, Winterroggen vorrätig. — **Speisekartoffeln** nimmt laufend auf **Deutsche Saatvermittlungsges.** **Babowitz & Zeltz**, **Mahlow**, **Bez. Potsdam**. Telefon **145** und **415**.

Wir suchen für **Öfenfach: Rohrlieger** für Heizung und Wasser **Schweiger Schlosser Elektriker**. Auch Kleinbetriebe wollen sich melden. **Off. W Z 42** **Teltow** Kreisblatt, **Berlin** W 35

SARRASANI
Hochbbl. **Prinzessstr.** (Raf 61 50 17) **Salem**, der lebende **Rummelball** täglich **13** und **18** Uhr.

Ablösung der Hauszinssteuer
„Barablösung oder Abgeltungsdarlehen?“
Wir beraten Sie bereitwillig
Kreissparkasse Teltow/Berlin
und 26 Hauptzweigstellen

SKALA
ZOSSEN • RAUSPBR 22
Dienstag bis Donnerstag, täglich 7.30 Uhr
Mosen in Tirol
Ein Terra-Film mit Hans Moser, Marie Harel u. Joh. Heesters
Jugenderbot

Burg theater
WONS DORF • FERNSPR 222
Dienstag bis Donnerstag, täglich 5.30 und 8.00 Uhr
Verreiter
Ein Usa-Film mit Udo Barowa, Irene v. Meyendorff u. M. Birgel
Für Jugendliche ab 14 J.

Lomdornb Luftspulen
RANGSDORF • FERNSPR 295
Dienstag bis Donnerstag 8.00 Uhr
Rosen in Tirol
Ein Terra-Film mit Hans Moser, Marie Harel und Joh. Heesters
Jugenderbot

GLORIA-FILMTHEATER
Steegerstraße 10 **MAHLOW** Telefon 724
Mont. bis Freit. nur 7.30, Sonnab. u. Sonntag 5.00 u. 7.30 Uhr
Von Dienstag, den 22., bis Donnerstag, den 24. September
Schloß Hubertus
Der Film ist jugendfrei

Werkenschutz- und Wacheleute
steht ein **Dralow-Werk**, **Teltow**, **Potsdamer Str. 57**

Wicklerinnen
gesucht. Angelernte Frauen werden angeleitet. **Berufsbildung** unter **646** erbeten durch **Annoncenbüro Czekmann**, **Berlin** W 9, **Linstraße** 13.

Bürohilfskräfte
Maschinenführerinnen, auch zum **Arbeiten** von mittlerem Wert der **Metallindustrie** in der Nähe **Berlins** (S-Bahnverbindung) zum **wöchentlichen** **Eintritt** gesucht. Angebote erbeten unter **D 23** an das **Teltower Kreisblatt**, **Berlin** W 35.

Anzeigenchluss 10 Uhr